

# Herzlichen Glückwunsch!

Teil 9 - ihr, die Verachteten

Matthäus 5,11-12



**Festes Fundament**  
Von der Bergpredigt herausgefordert

**Die Predigtreihe zur Bergpredigt**

## »Herzlichen Glückwunsch«

Teil 9 - ihr, die Verachteten

Matthäus 5,11-12

Auch von meiner Seite ein herzliches Willkommen in diesem Gottesdienst. Ja, wir haben wirklich allen Grund, Gott zu loben, so wie es eben in der Lobpreiszeit schon angeklungen ist. Manchmal beschränkt sich unser Lob auf die Zeiten, wenn uns danach ist. Wenn es uns gut geht, wir etwas Schönes erlebt haben oder eine starke Erfahrung machen konnten. Da ist diese Lobpreiszeit im Gottesdienst aber immer eine Erinnerung, dass Gott unser Lob verdient, einfach weil er Gott ist. Egal wie es uns geht, ist Gott Majestät, der wir voller Ehrfurcht, Anbetung und Staunen begegnen können, auch wenn unsere Sinne und Gefühle, das im Moment nicht so richtig fassen können.

Bei unserem heutigen Predigttext, der wieder der Bergpredigt entnommen ist, wird das wohl besonders deutlich werden. Vor zwei Wochen hatten wir ja bereits damit begonnen, uns in die Situation der verfolgten Christen in vielen Ländern dieser Erde einzufühlen. Speziell ihr Ergehen in Ägypten und dem Irak hat uns dabei stärker beschäftigt und wir haben für ihre konkreten Anliegen gemeinsam gebetet. Wir sind so mit ihnen verbunden, wie die Körperteile an demselben Leib. Und wenn hier welche leiden, dann leiden und fühlen die anderen mit und treten im Gebet für sie ein. Wir gehören zusammen.

Aber eine völlig andere Qualität hat dieser Glückwunsch von Jesus an die verfolgten Christen, wenn wir selber davon betroffen sind. Wir leben als Christen hier im Westen in ziemlich komfortablen Verhältnissen. Keiner muss hier wegen seines Glaubens um sein Leben bangen oder darum, seine Arbeit oder irgendwelchen Rechte zu verlieren. Und diese komfortable Situation macht uns nun einerseits bequem, unseren Glauben auch engagiert zu leben und andererseits gleichgültig gegenüber dem Leiden, das Christen in anderen Ländern aushalten müssen. Dabei weiß keiner, wie lange wir diese komfortable Situation noch genießen können. Hier kann die Gesetzeslage und die Stimmung auch recht schnell kippen. Dagegen konfrontiert Jesus seine Zuhörer bei der Bergpredigt, seine Nachfolger gleich von Anfang an sehr direkt mit der Gefahr, selber für den Glauben an ihn abgelehnt und verfolgt zu werden.

Ich lese uns einmal die Eröffnung seiner Rede am Berg mit den vielen Glückwünschen vor (Matthäus 5,1-12 - »Hfa«) und den letzten Abschnitt werden wir heute noch ausführlicher betrachten.

*1 Als Jesus die Menschenmenge sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm.*

*2 Da begann er, sie zu unterweisen:*

*3 »Glücklich sind, die erkennen, wie arm sie vor Gott sind, denn ihnen gehört die neue Welt Gottes.*

*4 Glücklich sind die Trauernden, denn sie werden Trost finden.*

*5 Glücklich sind die Friedfertigen, denn sie werden die ganze Erde besitzen.*

*6 Glücklich sind, die nach Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie sollen satt werden.*

*7 Glücklich sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erfahren.*

8 *Glücklich sind, die ein reines Herz haben, denn sie werden Gott sehen.*

9 *Glücklich sind, die Frieden stiften, denn Gott wird sie seine Kinder nennen.*

10 *Glücklich sind, die verfolgt werden, weil sie nach Gottes Willen leben. Denn ihnen gehört Gottes neue Welt.*

**11 *Glücklich könnt ihr sein, wenn ihr verachtet, verfolgt und verleumdet werdet, weil ihr mir nachfolgt.***

**12 *Ja, freut euch und jubelt, denn im Himmel werdet ihr dafür reich belohnt werden! Genauso haben sie die Propheten früher auch verfolgt.***«

## 1. Steife Brise

Sie haben es gemerkt, Jesus referiert nicht nur über die anderen, die für ihren Glauben einen hohen Preis bezahlen. Er spricht seine Zuhörer direkt an. »Ihr, liebe Zuhörer, ihr könnt euch glücklich schätzen, wenn ihr verachtet, verfolgt und verleumdet werdet, weil ihr mir nachfolgt.« Es geht hier nicht mehr nur um Ägypten oder den Irak, um Somalia und Nord-Korea. Es geht um die Christen in Kändern, hier im Markgräflerland. Es geht um dich persönlich, hier in unserem Gottesdienst der FeG.

Wir dürfen nicht dem Fehler verfallen, nur weil bei uns in Deutschland Religionsfreiheit herrscht und diese in der Verfassung fest verankert ist, dass wir dieses ganze Thema Christenverfolgung weit von uns wegschieben, als ob uns das gar nichts angehe. Nur ein Beispiel: Indien ist die größte Demokratie der Welt und auch hier ist die Religionsfreiheit in der Verfassung verankert. Aber auf dem Weltverfolgungsindex, den ich Ihnen vor zwei Wochen vorgestellt habe, rangiert dieses Land auf Platz 28, der für Christen gefährlichsten Ländern dieser Erde.

Natürlich wäre es falsch und völlig vermessen, sich eine Verfolgungszeit in Deutschland zu wünschen. Diese lange Zeit, in der die Christen ihren Glauben an Jesus in dieser großen Freiheit ausüben können, ist ein Geschenk Gottes. Wir können und dürfen das in großer Dankbarkeit annehmen. Wir sollen das sogar als große Chance ergreifen, dass Menschen hier auf vielen Wegen Jesus finden können. Dass die Christen allerdings diese große Freiheit oft nicht richtig zu nutzen verstehen, ist allerdings die Kehrseite der Medaille. Und es ist nicht erst in unseren Tagen offensichtlich, dass Christen in ihrem Glauben ohne den Druck von außen schnell lasch und gleichgültig werden, ohne Biss und Begeisterung. Da wo es nicht viel kostet, an Jesus zu glauben, scheint das oft auch nicht viel wert zu sein. Da wo man für Jesus nicht mehr auf etwas verzichten muss, verzichten viele auf Jesus. Sein Wort gilt dann nur noch, solange es mir Vorteile verschafft, solange es mich unterstützt und ermutigt. Aber wo es etwas verlangt, was Verzicht bedeutet, hört die Frömmigkeit auf »das darf man alles nicht so eng sehen.« Deshalb wird jedes Gebet um Erweckung tatsächlich immer auch diesen Weg der Verfolgung einschließen. Geistliche Aufbrüche in einem Land, einer Region oder Gemeinde, das zeigt die Kirchengeschichte, geschehen sehr oft unter massivem Druck von außen.

Und da stellen wir fest, dass dieser Druck von außen in den letzten Jahren deutlich zunimmt. Ich kann mich nicht erinnern, dass Christen schon des öfteren bei ihren friedlichen Demon-

strationen, wie kürzlich zum Schutz ungeborener Kinder, aktiven Polizeieinsatz nötig hatten. Während einerseits die Toleranz so hoch gepriesen und medienwirksam gefordert wird, gilt sie ganz offensichtlich nicht mehr denen, die eine feste Position gewonnen haben und auch vertreten. Die Toleranz gilt immer mehr nur noch denen, für die alles gleich gültig ist - den Gleichgültigen. Wer dagegen einen festen Standpunkt einnimmt, z.B.: »Ich habe mich auf Jesus festgelegt. Für mich gilt vor allem anderen sein Wort und Wille. Er ist der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zu Gott außer durch ihn«, gerät unter Verdacht. Er erfährt die massive Intoleranz der Toleranten. Das erleben wir in den Fragen der sexuellen und religiösen Vielfalt und dem Schutz des menschlichen Lebens vor seiner Geburt gerade in aller Schärfe. Mehr und mehr werden hier eindeutige christliche Positionen in den Generalverdacht eines militanten Fundamentalismus gestellt und damit rhetorisch in die Nähe des terroristischen Islamismus gerückt. Und diese Entwicklung wird wohl auch noch weiter fortschreiten. Ich bin der festen Überzeugung, dass wir uns langsam daran gewöhnen müssen, dass überzeugten Christen auch hier der Wind zunehmend ins Gesicht blasen wird.

Ich halte es für sehr wichtig, dass wir im Blick auf die Verfolgung auch hier bei uns die Augen offen halten. Die weltweite evangelische Allianz hat bereits im Jahr 2002 drei verschiedene Phasen einer Verfolgung unterschieden. Das halte ich für hilfreich, um bereits in der ersten Phase oder Stufe wachsam und vorbereitet zu sein.

»Die erste Phase ist die **Desinformation**. Desinformation beginnt mehr den je in den Medien. Durch gedruckte Artikel, Radios, Fernsehen und andere Mittel werden Christen ihres guten Rufes beraubt und man verweigert ihnen das Recht, gegen die ihnen gegenüber erhobenen Vorwürfe Stellung zu nehmen. Ohne Verfahren werden sie schuldig gesprochen für alle Arten von angeblichen Verbrechen und Vergehen. Die öffentliche Meinung – resultierend aus häufigen Wiederholungen solcher Desinformationen – führt zum nächsten Schritt, der **Diskriminierung**. Diskriminierung verbannt Christen zu Staatsbürgern »zweiter Klasse« mit einer schwächeren rechtlichen, sozialen, politischen und ökonomischen Stellung. Das dritte Stadium ist die **Verfolgung**. Wenn die ersten zwei Bedingungen einmal geschaffen wurden, kann versteckte und offenkundige Verfolgung ohne oder durch strafrechtliche Ahndung erfolgen. Die Verfolgung kann vom Staat, durch die Polizei, dem Militär, extremistische Organisationen oder auch durch den Mob, parlamentarische Gruppen und religiöse Eiferer ausgeübt werden.«<sup>1</sup>

Da müssen wir ganz realistisch feststellen, dass wir in dieser ersten Phase schon seit einigen Jahren angekommen sind. Der Gegenwind wird immer stärker, davor können wir nicht mehr die Augen verschließen. Das ist auch die Absicht, warum Jesus hier seine Zuhörer, besonders die die mit ihm leben wollen, auch so ganz konkret anspricht. Er will sie auf den zunehmenden Druck von außen vorbereiten, dass sie nicht überrumpelt werden. Sie sollen sich auch nicht erschrecken oder lähmen lassen von dem Gegenwind.

---

<sup>1</sup> <http://institut-diakrisis.bekennnisbruderschaft.de/Geneva-deutschVer.0.9.pdf>; bereits zitiert in der Predigt zu Apg. 5,17-33 »Der Kapo« vom 13. 7.2008; hier nachzulesen: [http://feg-kandern.de/download/predigten\\_2008/2008\\_07\\_13.pdf](http://feg-kandern.de/download/predigten_2008/2008_07_13.pdf)

## 2. Fester Anker

Als Jesus ungefähr drei Jahre nach dieser Bergpredigt seine Freunde auf die drohende Hinrichtung und ihre Konsequenzen vorbereitet, sagt er ihnen Johannes 14,1-3 Hfa): *»Seid nicht bestürzt, und habt keine Angst!«, ermutigte Jesus seine Jünger. »Vertraut Gott, und vertraut mir! Denn im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Sonst hätte ich euch nicht gesagt: Ich gehe hin, um dort alles für euch vorzubereiten. Und wenn alles bereit ist, werde ich kommen und euch zu mir holen. Dann werdet auch ihr dort sein, wo ich bin.«*

Das gefällt mir, wie Jesus hier so überhaupt keine Angst und Panik verbreitet. »Oh, Hilfe, wie soll das bloß gut gehen. Liebe Freunde, ich soll dieses ganze Unternehmen, mein Königreich, in eure Hände legen. Nach nur drei Jahren Ausbildung sollt ihr diesen ganzen Betrieb übernehmen. Seid ihr dem auch gewachsen? Habt ihr euch alles eingeprägt? Habt ihr euch verfolgungsfähig gemacht? Ihr werdet es mit Königen zu tun kriegen. Mit Gladiatoren, mit Löwen. Ihr werdet eingesperrt und hingerichtet werden. Traut ihr euch das zu?« Nein, natürlich nicht! Kein Mensch kann sich das zutrauen. Und wir können das auch niemals selbst nur in Gedanken durchspielen, wie stark wir sein werden, wenn sie uns verfolgen? Wir können das nicht mal testen in einer Pilotphase unter gemäßigten Bedingungen. Was Jesus seinen Freunden mit auf den (zugegebenermaßen sehr schweren) Weg gibt, ist ganz schlicht: *»Vertraut Gott, und vertraut mir!«* Macht euch bei mir fest. Das Wort Glauben, das hier von Jesus verwendet wird, geht in der hebräischen Sprache zurück auf das Bild von einer Mutter oder Amme, die ein Baby trägt. Dieses Kind praktiziert Glauben, so wie ihn sich Jesus vorstellt. Es lässt sich tragen. Ist dieses Kind stark genug in einer Verfolgung? Niemals! Es ist chancenlos. Aber ihr könnt euch vorstellen, dass die Mutter für dieses Kind kämpfen wird wie eine Löwin. Lieber wird sie selber sterben als ihr Baby auszuliefern. Jesus ist lieber selber gestorben, als dass er uns einfach unserem Schicksal überlässt. Niemals wird er zulassen, dass jemand seine Kinder, für die er mit dem Leben bezahlt hat, aus den Armen reißen wird.

Das heißt nun nicht, dass die Christen im Falle einer Verfolgung unbeschadet bleiben. Allein die Tatsache, dass in unseren Tagen jedes Jahr 100.000 Christen für ihren Glauben getötet werden<sup>2</sup>, spricht ja für sich. Das sind 274 Christen jeden Tag. Aber selbst wenn eine Verfolgung tödlich endet, werden die Märtyrer nicht von Jesus fallen gelassen. Er hält, auch über die Schwelle des Todes hinaus, und begleitet in unendlicher Treue auf die andere Seite.

## 3. Lebendige Hoffnung

Wenn wir das Leben einzig zwischen diesen Grenzen Geburt und Tod betrachten, zahlt sich der Glaube an Jesus nicht immer aus in Form von Glück, Gesundheit und langem Leben. Aber da weitet Jesus unseren Horizont. Es gibt einen Himmel. Und da bereitet er für seine Leute Wohnungen vor. Er erwartet jeden, ganz gleich wie lange sein Leben hier auf der Erde dauert. Er lässt es sich nicht nehmen, mit jedem persönlich durch seine neue Wohnung zu

---

<sup>2</sup> Schätzungen des US-amerikanischen Zentrums für Globale Christliche Studien veröffentlicht bei [www.jesus.de](http://www.jesus.de) am 24. 10. 2014

gehen. Von einem Raum zum nächsten. Und ich komme aus dem Staunen nicht mehr heraus, wie liebevoll, geschmackvoll er das alles eingerichtet hat. Und die Lage -einfach himmlisch. Hier will ich bleiben, eine Ewigkeit lang. Nie mehr umziehen, nie mehr zurück, weil ich hier bei Jesus wohne. *»Auch ihr werdet dort sein, wo ich bin.«* Jesus ist da. Er persönlich nimmt jeden seiner Nachfolger in Empfang. Auf ihn ist Verlass.

Diese Hoffnung auf das Leben nach dem Tod, strahlt auch hier in diesem Glückwunsch für die verfolgten Christen in aller Klarheit durch. *»Ihnen gehört Gottes neue Welt«,* sagt er. Und später: *»Im Himmel werdet ihr dafür reich belohnt werden.«* Diese Perspektive verleiht den Christen, denen der Wind in aller Schärfe ins Gesicht bläst, die eingesperrt, gefoltert und hingerichtet werden, eine Hoffnung, die ihnen Kraft gibt, das auszuhalten. So wie es Dietrich Bonhoeffer seinen Mitgefangenen vor seiner Hinrichtung am 9. April 1945 in Flossenbürg sagte: *»Das ist das Ende. Für mich der Beginn des Lebens.«* In seiner Erklärung zu den Seligpreisungen schreibt Bonhoeffer bereits elf Jahre zuvor im Jahr 1934 in unübertroffener Klarheit: *»Da stehen die Armen im Freudensaal. Gott selbst wischt den Weinenden die Tränen der Fremde ab, er speist die Hungrigen mit seinem Abendmahl. Die verwundeten und gemarterten Leiber stehen verklärt da, und statt der Kleider der Sünde und Buße tragen sie das weiße Kleid der ewigen Gerechtigkeit. Aus dieser ewigen Freude dringt schon hier ein Ruf zu der Gemeinde der Nachfolgenden unter dem Kreuz, der Ruf Jesu: selig, selig.«*

## 4. Jubelnde Freude

Angesichts dieser Hoffnung kann die Angst überwunden werden. Da wird die Ohnmacht und Hilflosigkeit besiegt, angesichts der Gewalt der Verfolger. Hier fällt ein Lichtstrahl in die dunkle Nacht der Grausamkeit. Hier spricht einer aus der Ewigkeit in die Zellen der Verfolgten. *»Freut euch und jubelt, denn im Himmel werdet ihr dafür reich belohnt werden.«* Schau, es geht zu mir. Jetzt schon hast du mir dein Leben geweiht. Jetzt schon hast du in mir den festen Anker gefunden. Jetzt schon ermutige und tröste ich dich. Jetzt schon bin ich für dich da und umsorge liebevoll dein Leben. Jetzt schon höre ich deine Gebete. Jetzt schon hast du einen Platz an meinem Herzen und ich bin dir liebevoll verbunden. Jetzt schon kannst du dich freuen und jubeln, weil du das Größte und Wertvollste gefunden hast, was du auf dieser Erde entdecken kannst. Schöner und prächtiger als der edelste Diamant. Du hast mich, den Allmächtigen und Barmherzigen entdeckt. Du hast mich, der ich dich liebe mit einer Liebe, die nicht von dieser Welt ist. Du kannst dich über mich freuen. So wie ich mich auf dich freue. Ich erwarte dich, mein geliebtes Kind.

## Dietrich Bonhoeffer zum Thema

aus »Nachfolge«, Chr. Kaiser Verlag, 1937, 15. Auflage 1985, S. 89-90

Hier am Ende der Seligpreisungen entsteht die Frage, welcher Ort dieser Welt einer solchen Gemeinde eigentlich noch bleibt. Es ist deutlich geworden, dass es für sie nur einen Ort gibt, nämlich den, an dem der Allerärmste, Allerangefochtenste, Allersanftmütigste zu finden ist, das Kreuz auf Golgatha. Die Gemeinde der Seliggepriesenen ist die Gemeinde des Gekreuzigten. Mit ihm verlor sie alles und mit ihm fand sie alles. Vom Kreuz her heißt es nun: selig, selig. Nun aber spricht Jesus ganz allein zu denen, die es begreifen können, zu den Jüngern, darum in direkter Anrede: *»Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.«* »Um meinetwillen« - die Jünger werden geschmäht, aber getroffen wird Jesus selbst. Auf ihn fällt alles, denn um seinetwillen werden sie geschmäht. Er trägt die Schuld. Das Schmähwort, die tödliche Verfolgung und die üble Nachrede besiegeln die Seligkeit der Jünger in ihrer Gemeinschaft mit Jesus. Es kann ja nicht anders sein, als dass die Welt sich an den sanftmütigen Fremdlingen austobt mit Wort, Gewalt und Verleumdung. Zu bedrohlich, zu laut ist die Stimme dieser Armen und Sanftmütigen, zu geduldig und still ihr Leiden; zu gewaltig zeugt diese Jüngerschar Jesu durch Armut und Leiden von dem Unrecht der Welt. Das ist tödlich. Während Jesus ruft: selig, selig, schreibt die Welt: hinweg, hinweg! Ja, hinweg! Aber wohin? Ins Himmelreich. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Da stehen die Armen im Freudensaal. Gott selbst wischt den Weinenden die Tränen der Fremde ab, er speist die Hungrigen mit seinem Abendmahl. Die verwundeten und gemarterten Leiber stehen verklärt da, und statt der Kleider der Sünde und Buße tragen sie das weiße Kleid der ewigen Gerechtigkeit. Aus dieser ewigen Freude dringt schon hier ein Ruf zu der Gemeinde der Nachfolgenden unter dem Kreuz, der Ruf Jesu: selig, selig.

### Fragen zum vertiefenden Austausch:

- 1 Für welche dieser erwähnten drei Phasen der Verfolgung sind dir Beispiele bekannt?
- 2 Woran kann es liegen, dass in Deutschland bei vielen Christen diese Gleichgültigkeit festzustellen ist?
- 3 Woran kannst du das auch bei dir erkennen?
- 4 Was kann daran eine Verfolgung ändern?
- 5 Wie kann die Angst vor Schwierigkeiten, Verleumdung und Verfolgung besiegt werden?
- 6 Was bewirkt diese lebendige Hoffnung und wie kannst du sie in deinem Leben wach halten?
- 7 Was können wir heute tun, um unsere Solidarität mit den verfolgten Christen auszudrücken?
- 8 Welche Wege kennst du, um jeden Tag die Freude über Jesus in dein Leben hinein strahlen zu lassen?
- 9 Welche Punkte sind dir besonders wichtig geworden?

FeG  Kandern  
Miteinander. Füreinander.

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de  
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de  
Blog: www.fegkandern.blogspot.de

---

Bildnachweis:  
Titelbild: Markus Gulden